



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Technik der Aquarell-Malerei

Fischer, Ludwig Hans

Wien, 1892

Malen mit Deckfarben (Gouachemalerei)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74368](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74368)

Malen mit Deckfarben (Gouache- malerei).

Unter Deckfarben versteht man alle undurchsichtigen Farben, welche mit wenig Bindemittel angerieben sind. Man kann aber auch transparente Farben verwenden, wenn man sie mit Deckfarben mischt.

Die Tempera-Malerei der Alten war eigentlich nichts anderes als Deckfarben-Malerei, die ja ausser der Wachsmalerei bis dahin die einzige Technik war, die man ausübte. Nur dem Bedürfnisse, diese Malereien vor Witterungseinflüssen oder vor Beschädigung durch Nasswerden zu schützen, entsprang die Tempera-Malerei im engeren Sinne, nämlich das gefirnisste Temperabild — womit sozusagen der erste Schritt zur Ölmalerei gethan war. Die zur Tempera-Malerei verwendeten Bindemittel richten sich je nach dem Zwecke, in unserem Falle beim Malen mit Deckfarben auf Papier, ist es in der Regel Gummi arabicum.

Die im Handel vorkommenden Deckfarben sind zumeist schlecht und eigentlich zum Gebrauche für die niederste Art der Fächermalerei fabricirt.

Will man gute Deckfarben haben, so erzeugt man sich dieselben am besten selbst, indem man sich die Farben fein mit Wasser anreiben lässt und dann mit sehr wenig Gummi arabicum mischt. Noch einfacher stellt man sie dar, indem man gewöhnliche feste Farben in Tafeln dazu verwendet. Man legt die Farbe in eine Schale, giesst laues Wasser darüber und lässt dasselbe circa 24 Stunden darauf ruhig stehen, ohne die Flüssigkeit zu rütteln. Das Wasser löst das Bindemittel der Farbe zum grössten Theile auf und wird dann vorsichtig abgezogen, die Farbe in einer Muschel oder einem Schälchen aufbewahrt. Dieselbe enthält gerade noch so viel Bindemittel als

nöthig ist, diese zusammen zu halten. Natürlich können zu Deckfarben nur mineralische Farben verwendet werden. Die käuflichen Deckfarben haben gewöhnlich zu viel Bindemittel und können auf oben beschriebene Weise brauchbar gemacht werden.

Die Deckfarbe, auf Papier aufgetragen, erscheint ziemlich dick und wird nach dem Trocknen matt, sehr leuchtend und hat die Eigenschaft, übereinander gelegt zu decken.

Die Deckfarbe, während sie noch nass ist, erscheint wenigstens doppelt so dunkel als sie nach dem Auftrocknen wird. Aus diesem Grunde erfordert das Malen mit Deckfarbe einige Uebung. Der damit erzielte Effect zeichnet sich durch starke Contraste, aber auch durch die Ermöglichung sehr fein ineinander übergehender Töne aus.

Die wichtigste Farbe in der Gouachemalerei ist das Weiss, welches nicht nur als solches, sondern mit anderen Farben vermischt gebraucht wird. Man benützt gewöhnlich das in Fläschchen verkäufliche Permanentweiss von Winsor & Newton oder von Rowney & Comp. Man kann nach Belieben oder in Ermanglung anderer Deckfarben dieses Weiss mit gewöhnlichen Aquarellfarben mischen, durch welche Mischung letztere die Eigenschaft der Deckfarben annehmen.

Die Malerei mit Deckfarben ergibt sich fast von selbst, wenn man sich nur einmal darin versucht hat. Sehr angenehm und leicht zu behandeln sind grössere Flächen, die, gleichmässig aufgetragen, keine Flecken geben. Eine Correctur ist aber nur durch vollständiges Uebermalen der zu corrigirenden Fläche zu erzielen, da wegen des starken Aufhellens nach dem Trocknen ein Ton sehr schwer wieder genau so zu mischen ist. Für solche eventuelle Correctur ist es gut, wenn man sich von den gemischten Tönen auf einer Glasplatte oder in Schälchen etwas davon als Reserve aufbewahrt. Wichtig zu wissen ist nur, dass man ein Gemälde mit Deckfarben in den Haupttönen wenigstens nass in Nass zu malen hat und in diesem Zustande das Gemälde so viel wie möglich fertig zu machen, da auf diese Weise sich

die Farben am besten weich und harmonisch verbinden. Im Allgemeinen malt man wie in der Oelmalerei, indem man mit den dunklen Tönen beginnt und die lichten darauf setzt. Bei grösseren Arbeiten kann man auch Borstenpinsel in Anwendung bringen und ist es auch hier gut, das Papier auf einen Rahmen zu spannen, um die Arbeit von der Rückseite befeuchten zu können. Die Gouachefarben haben nämlich die Eigenthümlichkeit, dass, wenn sie einmal ganz trocken sind, eine weitere Uebermalung schlecht angreift und daher unangenehm darauf zu malen ist. Sehr vortheilhaft ist es, bei der Gouachemalerei nicht auf weissem, sondern auf getontem Papier zu malen; man wähle dazu ein starkes, nicht allzu rauhes Papier von warmgrauer Farbe. Das sogenannte Naturpapier eignet sich nicht gut dazu, da es eigentlich ein Zeichenpapier und zu wenig geleimt ist.

Wer sich in der Gouachemalerei üben will, thut gut, einmal den Versuch zu machen, ein Gemälde oder eine Studie grau in Grau auszuführen und wird dabei am schnellsten auf die Eigenheiten dieser Technik aufmerksam werden.

Es gibt noch eine andere Art der Malerei mit Deckfarben, bei welcher diese mit der Aquarellmalerei verbunden wird und die noch vollkommener ist. Sie besteht darin, dass man das Gemälde zuerst mit gewöhnlichen Aquarellfarben malt, wobei man besonders die dunklen Partien berücksichtigt und dann die lichten Stellen mit Deckfarben übergeht. Dieses Verfahren hat den Vortheil, dass die dunklen Schattenpartien die Klarheit und Transparenz der Aquarellfarben erhalten und die Lichter mit Deckfarben gemalt um so besser wirken, wenn ein Ton bereits darunter liegt. Ausserdem kann durch die Verschiedenheit dieser beiden Farben sehr häufig der Stoff besser charakterisirt werden als durch eine dieser Techniken allein. Es ist ohnedies ein Nachtheil der reinen Gouachemalerei, dass die dunklen Stellen zumeist stumpf und undurchsichtig werden, was eben in der Natur dieser Farben liegt.
